



Zeichen des Gedenkens

Statement bei der Präsentation der Studie zur historischen Aufarbeitung von Gewalt in den Heimen der Caritas Oberösterreich

25. Oktober 2019, Ursulinenhof Linz

Ich danke dem wissenschaftlichen Team und all jenen, die mitgeholfen haben, diese Studie „Verantwortung und Aufarbeitung. Untersuchungen über Gründe und Bedingungen von Gewalt und Missbrauch in den Heimen der Caritas Oberösterreich nach 1945“ zu erstellen. Sie ist ein aufrüttelndes und bleibendes Zeugnis über Ihre Widerfahrnisse. Es ist ein Versuch, schonungslos hinzuschauen und Lehren daraus zu ziehen. Das Bemühen, sich der eigenen Geschichte zu stellen, ist für niemanden der Beteiligten einfach. Es schmerzt zu hören und zu lesen, was hier Vertreter der Kirche Menschen angetan haben, die ihnen anvertraut wurden.

Als Kirche befinden wir uns gerade in einem sehr intensiven Prozess der Aufarbeitung unserer eigenen Geschichte, was sexuellen Missbrauch, körperliche wie seelische Gewalt an Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen in Einrichtungen der Kirche betrifft. Gerade in diesem Zusammenhang bin ich sehr dankbar für diesen fundierten Bericht, der Vorbildcharakter hat. Er beleuchtet sehr hell, was bisher im Dunkeln geblieben ist, und leistet einen großen Beitrag zur Bewusstseinsbildung zu diesem Thema innerhalb der Kirche ebenso wie in unserer Gesellschaft insgesamt.

Die Berichte über Missbrauch weisen auf ein moralisches und in Folge systemisches Versagen der katholischen Kirche hin. Viel zu lang ist verharmlost, vertuscht, verleugnet und weggeschaut worden. Als Vertreter jener Einrichtung, die für viele von Ihnen mit schlimmsten Erinnerungen verbunden ist, habe ich selbst in meiner Internatszeit 1966–1974 die schwarze Pädagogik, bei der sehr viel geprügelt wurde, nicht mehr erlebt. Ich habe mir früher nicht vorstellen können, was die von Missbrauch Betroffenen erlebt hatten. Was in kirchlichen Einrichtungen geschehen ist, was Priester, Ordensleute und andere kirchliche MitarbeiterInnen angetan haben, konnte ich mir nicht vorstellen. Ja, in der Volksschule hat es geheißen: Wenn du nicht brav bist, kommst du nach Gleink. Erst in Gesprächen, Begegnungen und Protokollen haben ich erfahren bzw. gelesen, was für viele von Ihnen bittere Wahrheit ist. In den Diözesen und ihren Einrichtungen, in den Ordensgemeinschaften wie auch im Staat wurde zu lange weggeschaut. Es wurde vertuscht, wenn Missbrauch bekannt geworden ist, es wurden Leute versetzt und nicht abgesetzt. Und das ist die Schuld der Kirche, für die ich heute vor Ihnen stehe und sage: Ich bitte um Vergebung.

Sicher ist vor der Verwechslung von Ursachen für sexuellen Missbrauch und Risikofaktoren in der Institution Kirche, die Missbrauch begünstigen können, aber nicht die eigentliche Ursache sind, zu warnen. Dazu gehören Themen wie Klerikalismus, kirchliche Sexualmoral, Abwertung von Homosexualität oder Zölibat. Und es kann ja durchaus sein, dass es der ‚modernen‘ Kultur ebenso wenig wie der ‚vormodernen‘ gelingt zu erreichen, dass Männer und Frauen erotisch-sexuell derart heranreifen, dass sie ihre Sexualität in verantwortlicher Weise in Beziehungen unter Erwachsenen leben und sich folglich nicht missbräuchlich des ‚Autoritätsgefälles‘ zu anvertrauten Kindern bedienen ‚müssen‘. (Paul Michael Zulehner)

Die hier vorliegende Studie zeigt auch systemimmanente Gewaltstrukturen auf, die durch das ehemalige Selbstverständnis der Kirche, durch die Mission ihrer Ordensgemeinschaften entstanden sind. Dabei geschah auch ein Missbrauch in weiterem Sinn – religiöse Inhalte wurden ebenso missbraucht wie Autoritätsverhältnisse. Bei sexuellem Missbrauch geht es um sexualisierten Machtmissbrauch. Negative Machterfahrungen zerbrechen und erdrücken. Formen

dieser Übermacht sind Zwang und die Gewalt, wenn Starke Schwächere drücken und erdrücken ohne irgendwelche Beziehungen zu Recht und Güte. Mächtigkeit in der Form der Gewalt, der Vergewaltigung und des Unrechts wird zur Erstarrung, zum Kalten, zum Schneidenden. Das Lebendige, das Sprudelnde, das Schöpferische, das Persönliche wird erdrückt und einkerkt. Die beste Prävention gegen sowohl sexuellen als auch geistlichen Missbrauch ist eine bewusste Erziehung und Begleitung, die den Selbststand, die Selbstachtung und das Selbstwertgefühl des Menschen stärkt. – Und es wurde auf die persönliche psychosexuelle Reifung der Priester und Ordensleute viel zu wenig Bedacht gelegt. Und auch die institutionellen Gegebenheiten haben diese Reifung nicht ermöglicht. Hinzu kam die mangelnde fachliche pädagogische, psychologische bzw. therapeutische Ausbildung. Die in den Einrichtungen der Caritas von einigen handelnden Personen praktizierten Methoden einer Erziehung mit psychischer und physischer Gewalt sind heute Vergangenheit, haben aber unvergessliche Spuren hinterlassen. Der schlimmste Schaden ist der, den die Betroffenen erleiden.

Sie, die Sie damals Kinder, Jugendliche waren, waren die Schwächsten eines strukturell gewaltträchtigen Systems. Ein gewaltträchtiges System, in dem es an Kontrolle auf allen Ebenen gefehlt hat, durch die Leitung, durch die Caritas, durch die Kirche, durch die Behörden. Ein gewaltträchtiges System, das die damalige Gesellschaft vielfach auch noch gedeckt hat.

Viele von Ihnen waren einer Willkür hilflos ausgeliefert – es ist diese völlige Hilflosigkeit, die mich so betroffen macht – ausgeliefert einem System, das Sie mit Zucht und Strafe demütigte, wo Sie Begleitung und Beistand gebraucht hätten. Jahrzehntlang haben wir versagt, haben wir uns versündigt.

Auch wenn es kein Leid ungeschehen machen kann, so bitte ich Sie dennoch als heutiger Repräsentant der Katholischen Kirche in Oberösterreich aus tiefem Herzen um Entschuldigung für das Handeln kirchlicher MitarbeiterInnen in der Vergangenheit. Und ich bitte Sie um Entschuldigung für das Nicht-Handeln kirchlicher Verantwortungsträger. Viel zu lang haben wir weggesehen und nicht wahrhaben wollen, was betreuten Menschen in den Einrichtungen angetan wurde. Den Betroffenen wurde nicht zugehört, vielen hat man auch nicht glauben wollen.

Mit der Einrichtung der diözesanen Ombudsstellen und Kommissionen gegen Gewalt und Missbrauch sowie der Klasnic-Kommission, also der unabhängigen Stiftung Opferschutz, haben wir als Kirche in Österreich, wie ich denke, bereits wichtige Schritte in die richtige Richtung gesetzt. Ebenso haben einzelne Orden und Einrichtungen wie die Caritas Aufarbeitungen der Geschichte betrieben. Ehemalige Heimkinder haben selbst mit ihren Publikationen und Äußerungen in der Öffentlichkeit dazu beigetragen, dass das Tabu gebrochen wurde und über die dunkle Vergangenheit gesprochen wird. Wir haben als Kirche daraufhin klare Regelungen getroffen, die einen neuen und anderen Umgang mit dem Thema in der Zukunft sicherstellen sollen. Wir arbeiten auch systematisch daran, alle MitarbeiterInnen zu sensibilisieren und zu schulen, um Gewalt und Missbrauch keine Chance mehr zu geben. Gerade die Caritas hat hier für ihre Einrichtungen enorme Reformen umgesetzt und Schutzmaßnahmen getroffen, für die ich sehr dankbar bin.

Dennoch braucht es weiterhin eine intensive Auseinandersetzung mit den Fehlern der Vergangenheit, um daraus zu lernen. Wir müssen uns der Verantwortung stellen, wir müssen uns Ihnen als Betroffene stellen. Diese Veranstaltung ist ein Beitrag dazu. Ich danke Ihnen, dass Sie heute hier sind und wir gemeinsam dieses Zeichen des Gedenkens und der Mahnung für die Zukunft setzen.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz